

Fest der Heiligen Familie – 29.12.2024

Eine aktuelle Umfrage beschreibt die Familie so: Ein Mann, eine Frau, ein Hund, ein Kind. In der Tat, wir begegnen einem solchen Viererpaar recht häufig. Heilige Familie? Moderne Familie?

Josef und Maria, so lesen wir es in der Schrift, waren nur verlobt. Maria wurde schwanger. Als die beiden deswegen zusammengezogen sind, galten sie als verheiratet. Nach dem kirchlichen Recht eigentlich keine kirchenrechtlich anerkannte Ehe. Aber fragen wir weiter, wurde diese Ehe auch geschlechtlich vollzogen? Erst dann ist sie nach dem Kirchenrecht gültig. Wir finden weder so noch so eine Bestätigung, und fragen deshalb weiter: Was ist mit den Brüdern und Schwestern Jesu, von denen die Schrift ebenfalls spricht? Woher kommen die? Aus der ersten Ehe Josefs?

Wir könnten das Fragespiel, das ohne schlüssige Antworten bleibt, so weiter machen. Was wäre damit gewonnen?

Weihnachten verlangt eine andere Sicht, da kann auch das Reden um und über die Familie nichts ändern. Weihnachten hat die Welt nachhaltig verändert. Weihnachten ist heute. Und um die Menschen von heute geht es.

Die Geschichte der sogenannten Heiligen Familie ist letztlich eine Geschichte unserer Tage: Es gilt, zueinander zu stehen, gemeinsam dorthin zu gehen, wohin gegangen werden muss, zu bleiben, auszuhalten, zu tragen und zu ertragen, was immer auch geschehen mag.

Gleich dreimal greift Gott in das Leben Josefs und seiner kleinen Familie ein, so haben wir heute im Evangelium gehört: Es sind Bilder für unser Leben: Flucht in die Fremde nach Ägypten, Rückkehr in das Heimatland Israel, Wohnung in Nazareth, Galiläa.

In den biblischen Bildern ist so vieles versteckt. Bestimmt auch die ganze Unsicherheit eines Mannes, der von den besonderen Ereignissen um die Geburt seines Kindes wie hin- und hergerissen wird. Da ist es schwer, Boden unter die Füße zu kriegen. Dieser Jesus ist ein besonderes Kind, das seine Eltern von Anfang an herausfordert. Eines wird in den drei Aufbrüchen, die Josef zugemutet werden klar: Er ist getragen von einem tiefen Gottvertrauen. Er handelt auf Anruf.

Sein Vertrauen ist getragen durch die Geschichte seines Volkes, das unter dem Geleit Gottes aus Ägypten herausgeführt wurde: Aus der Knechtschaft in die freie Entscheidung. Jede Entscheidung fordert den Mut heraus, etwas zu wagen.

Auch der Glaube ist ein solches Wagnis. Heute ganz anders als in früheren Generationen, als es kaum etwas anderes gab, als in den Spuren der Tradition der Väter und Mütter zu gehen. Ich freue mich darüber, dass junge Leute es heute leichter haben, sich frei – für oder gegen die Religion – zu entscheiden.

Zum anderen haben sie es schwerer: Oft sollen sie ohne Rücksicht auf Familie oder eine anstehende Familiengründung ihren beruflichen Zielen und Aufgaben folgen. Sie müssen aufbrechen mit dem Wissen, dass immer ein Risiko damit verbunden ist. Man weiß, was man zurücklässt, völlig offen ist es, was das Neue einem abverlangt.

Das alles und noch viel mehr gilt es zu bedenken. Glücklicherweise ist der Mensch, der trotz aller Schwierigkeiten einen festen Stand hat, wie ihn der Glaube geben will, und eine freundschaftliche Geborgenheit, die eine christliche Gemeinde anbieten sollte.